

Eigendynamik der Farben

Vernissage Fragile, aber gleichzeitig sehr farbtintensive Papierarbeiten zeigt die Liechtensteiner Künstlerin Hanni Schierscher in der Ausstellung «innen und aussen», die am Sonntag in der Galerie Hollabolla in Eschen eröffnet wurde.

«Bitte nicht berühren» – diesen Hinweis liest man oft, wenn man eine Galerie oder ein Museum betritt. Bei den Werken von Hanni Schierscher ist er wirklich angebracht. So fragil und leicht sind sie, dass sie schon ein Luftstoss von der Wand wehen könnte, wie Galerist Elmar Gangl anmerkte. Trotzdem sind sie nicht von einem schützenden Rahmen umgeben – wohl eine bewusste Entscheidung der Künstlerin, um die Materialeigenschaften dieser «zweidimensionalen Skulpturen» zu betonen. Abgesehen davon sind es vor allem die leuchtenden Farben, die auffallen. Und die zarten Farbverläufe, die davon zeugen, dass die Künstlerin dem fließenden Schaffensprozess seinen Raum lässt, aber gleichwohl das «Setting» kontrolliert.

Sinnliche Farbverläufe auf dünnem Papier

Seit Mitte der 1990er-Jahre bilden die Papierarbeiten den Mittelpunkt des Werkes der 1943 geborenen Künstlerin aus Vaduz. Farbtintensive Tuschen und Pflanzensäfte treffen auf zartes, handgeschöpftes Xuan-Papier, das in China für Kalligrafie benutzt wird. Vernissagerednerin Cornelia Wiczorek ist mit Schierschers Arbeiten vertraut, vor gut 16 Jahren begegnete sie anlässlich einer Ausstellung im Bildungshaus St. Arbogast in Götzis zum ersten Mal den Papierarbeiten. Den Malprozess und das Wechselspiel von Pa-



Freuen sich über die vorerst letzte Ausstellung an der bisherigen Adresse der Galerie Hollabolla: Galerist Elmar Gangl, Künstlerin Hanni Schierscher und Vernissagerednerin Cornelia Wiczorek (v. l.)
Bild: Jan Kammann

pier und Farbe beschrieb sie folgendermassen: «Zumeist Tusche, gelegentlich auch Gouache oder Tinte, entfalten auf dem Papier ihren eigenen Atem, dehnen sich aus und ziehen sich zusammen, werden hier ganz flüchtig, um sich dort zu konzentrieren.»

Malsind es grosse, einfarbige Flächen, ebenso sind es aber auch punkt- oder strichförmige Muster, von denen sich die Farben ausbreiten. Interessant sind auch die Bildformate: Neben grossformatigen Rechtecken gibt es auch kleinere Rauten und spitzwinklig

zusammengesetzte Formen, die nebeneinander gehängt eine geometrische Spannung erzeugen.

Dialog zwischen Innen- und Aussenwelt

Verschiedene Assoziationen werden beim Betrachter unwillkür-

lich geweckt, wenn er das Spiel der Farbstrukturen betrachtet: Bergzüge, Flussläufe, Wolkenformationen, Blumenblüten oder Seerosen. Der Titel «innen und aussen» steht für das Spannungsverhältnis zwischen der gedanklichen Innenwelt und der mate-

riellen Aussenwelt, das Cornelia Wiczorek mit einem Zitat von Phillippe Jacottet treffend beschrieb: «Das Denken selbst hat weder Form noch Gewicht noch Farbe, aber es bedient sich der Formen, des Gewichts der Farbe ...» Flankiert werden die Wandbilder von wenigen Kleinskulpturen, die gesammelt auf einem Tisch platziert wurden. Mit ihren grafisch-minimalistischen Webmustern aus Seidenfäden erzeugen sie eine visuelle Spannung und wirken ebenso filigran wie die Arbeiten an den Wänden.

Vorerst letzte Ausstellung

Es ist dies die 26. Ausstellung in der Eschner Galerie Hollabolla – und auch vorerst die letzte. Galerist Elmar Gangl sprach zur Begrüssung von «Tränen in den Augen», es seien aber ebenso Freuden- wie Abschiedstränen. Ob der Galeriebetrieb nach dem Ende der Ausstellung am 19. Mai an anderer Adresse weitergeht, liess er offen. Zu hoffen wäre es, denn die kleine Galerie an der Eschner St. Luzi-Strasse hat durch ihre offene und regionale Ausrichtung immer wieder wichtige Impulse für die Liechtensteiner Kunstwelt geliefert. Bis dahin stehen noch zwei Veranstaltungen im Rahmenprogramm an: Ein Gitarrenkonzert mit Hans-Werner Huppertz am 28. April sowie ein Künstlergespräch mit Axel Jablonski am 12. Mai. (jk)

Vaterland Mo 15. April 2019 \$10